

Die sexuelle Frage im Schulleben

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 39

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537996>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in ihrem späteren Leben als alte und vielleicht unbeliebte Bekannte erscheinen? Wenn die Volksschule ihren Zöglingen einen gründlichen Unterricht im Katechismus und in der biblischen Geschichte erteilt und sie namentlich auch in das Werden und Leben der Kirche in den Tagen der Apostel eingeführt, dann hat sie das Ihrige getan und kann die Erklärung der Perikopen getrost den Homileten und Predigern überlassen.

Durch häufigere Verwendung des Kleindrucks und der lateinischen Schrift ist einerseits der Memorierstoff für die Volksschule vermindert und andererseits das Buch so erweitert worden, daß es auch für höhere Schulen ausreicht. Und wie bei Auswahl des Textes der biblischen Geschichte vielfach die Tendenz, den Zeitirrtümern zu begegnen, maßgebend war, so sind auch in die Auslegung des Kommentars manche (kleingedruckte) apologetische Abschnitte aufgenommen worden, die für höhere Schulen bestimmt sind, aber auch in der Christenlehre, wenn sie zeitgemäß erteilt wird, Verwendung finden können. Ich bin fest überzeugt, daß die Christenlehre in Stadt und Land anregender und fruchtbarer sein wird, wenn dabei die Biblische Geschichte mehr berücksichtigt wird. Auch dürfte richer Nutzen daraus erwachsen, wenn die Biblische Geschichte als Lesebuch in der Familie gebraucht wird.

Der Ertrag der Biblischen Geschichte soll ganz und gar dem Bonifatiusvereine der Diözesen, in denen sie eingeführt wird, zugute kommen.

Die sexuelle Frage im Schulleben.

Jüngst ging die Nachricht durch die Zeitungen, das preussische Kultusministerium fordere von den Ortschulinspektionen Bericht über „Umfang und Art der zurzeit in den Schulen erteilten sexuellen Belehrungen.“ Um so interessanter ist es, einen Fachmann, den bekannten Züricher Pädagogen Dr. Fr. W. Förster sich zu dieser Frage prinzipiell äußern zu hören. Förster schreibt im Augustheft von „Hochland“ in einem Aufsatz „Sexualethik und Sexualpädagogik“: „Für die Arbeit der Schule auf dem Gebiete der sexuellen Frage scheint mir die sexuelle Propädeutik, wie vorbeugende Trainierung des Willenslebens, weit geeigneter zu sein, als eine direkte sexuelle Aufklärung. Gegen eine vorbereitende Behandlung der Fortpflanzungsfrage im botanischen und zoologischen Unterricht ist gewiß nichts einzuwenden, es liegen in dieser Beziehung bereits so viel wertvolle Anregungen vor, daß ich mich dabei nicht aufzuhalten brauche. Wohl aber möchte ich mich ganz entschieden gegen eine direkte Aufklärung über die Einzelheiten der menschlichen Fortpflanzung vor einer ganzen Klasse aussprechen. Wer dafür eintritt, der überfieht, daß das Schamgefühl doch die größte bewahrende Kraft auf sexuellem Gebiete ist. Wolfram von Eschenbach nennt das Schamgefühl „das feste Schloß um alle guten Sitten“, und Fr. Th. Vischer sagt mit Recht: „Heimlichkeit ist nicht Heuchelei — ein Volk verkommt, wenn die Scham austirbt“. Wir modernen Intellektmenschen, die wir in alle Gründe des Lebens mit der Reflexion und der wissenschaftlichen Beleuchtung hineinleuchten, wir vergessen nur zu leicht,

daß das Schamgefühl aus jenem tiefsten Gesundheitsinstinkt des Lebens stammt, das seine entscheidendsten Funktionen mit dem Schil der des Unbewußten zudecken will, eben weil für alles, was aus der dunklen schöpferischen Tiefe des Lebens kommt, die Reflexion etwas Störendes und Verwirrendes hat. Nietzsche hat einmal sehr richtig darauf aufmerksam gemacht, daß in den antiken Märcen von der Psyche, die Gros trotz des Verbotes mit dem Leuchter betrachtet, auch die tiefe Wahrheit ausgesprochen ist, daß die grelle Flamme der Reflexion in gewissen Bezirken unseres Lebens fürchtbares Unheil anrichten kann. Die berechnete Gegenbewegung gegen eine falsche Prüderie, also eine Prüderie, die selber schon aus ungesunder Reflexion und nicht aus tieferen Instinkten kommt — diese berechnete Gegenbewegung ist heute leider wieder weit über das Ziel hinausgeschossen, sie übersieht, daß hinter der uralten Verschleierung des Geschlechtslebens weit gesündere Lebensinstinkte stehen, als hinter der modernen Schamlosigkeit, nämlich der Kampf des unbewußten Lebens gegen die Zudringlichkeit der Reflexion, sowie gegen die Ueberreizung der sexuellen Sphäre durch die Vorstellungswelt. Wenn sich einst die sexuelle Degeneration und Ueberreizung unseres Zeitalters noch weiter ausgewachsen haben wird, so wird man vielleicht allmählich begreifen, welche ungeheure Gefahr in der Anfüllung der Seele mit den sexuellen Vorgängen und Tatsachen liegt, welche ungeheure Gefahr sowohl für Gros wie für Psyche, und man wird dann jene Abwehrinstinkte des unbewußten Lebens, die wir als Schamgefühl bezeichnen, wieder besser begreifen und würdigen lernen. Man möge diese meine Ausführungen nicht dahin mißverstehen, als ob ich mich nun gegen die sexuelle Aufklärung überhaupt aussprechen wolle: Ich trete nur für denkbar größte Mäßigung und Zurückhaltung ein und bitte, die unschätzbare sexualpädagogische Bedeutung des Schamgefühls nicht übersehen zu wollen, und prinzipiell von jeder unnötigen Ausführlichkeit abzustehen. Und zwar schon deshalb, weil durch allzuviel Verweilen auf der materiellen Seite des Geschlechtslebens eben diesem Materiellen und Physiologischen allzuviel Ehre angetan und die allerwichtigste Aufklärung versäumt wird, die darin besteht, daß man die höheren Gedanken und Gefühle weckt, durch welche der Mensch das Physische des Geschlechtslebens zu adeln, beherrschen und bewachen sucht. Wir müssen es von diesem Gesichtspunkt aus als einen schweren Uebelstand bezeichnen, daß heute eine ganze Reihe von Schriften schon in die Jugend bringen die weite Kreise völlig unnötig mit allen möglichen widerwärtigen Perverstitäten bekannt machen. Neuerdings ist sogar ein Buch zur Aufklärung für junge Mädchen erschienen, das so ziemlich den Gipfel aller pädagogischen Verirrung erreicht, indem es diesen jungen Mädchen bereits von Sadismus und Masochismus und Fetischismus zu erzählen für nötig hält. Das ist doch gerade so, als wollte ich zur Aufklärung über die Pest Pestbazillen in die Familien schicken. Es kann dem gegenüber wahrlich nicht genug betont werden, daß die echte Sexualpädagogik nicht darin besteht, jungen Leuten alle die materiellen Prozesse des sexuellen Gebietes bis ins Einzelne aufzudrängen und sie von allen schmachlichen Einfällen eines entarteten Geschlechtstriebes zu unterrichten, sondern ihnen vielmehr die erhabenen Einfälle des Menschengeistes nahezubringen, diese materiellen Dinge in einem heroischen Stil zu überwinden und dem Geiste unterzuordnen — nicht um den Gros zu erdroffeln, sondern um ihm von solcher Seelengröße aus auch eine höhere und reichere Liebestraft einzusüßen. So wie Ringsley sagt: „Man muß ein edles Leben geführt haben, um edel zu lieben.“ Ich möchte im Anschluß an diese Erörterungen vor allem auch vor einer zu frühen Aufklärung warnen, die gerade bei modernen Kindern zu sexueller Frütreife führen kann — ich würde den Gefahren der Aufklärung seitens der Gassalieber durch eine sorgfältige Gesamterziehung als durch allzufrühe Belehrungen entgegenwirken.“